

Predigt Ostersonntag, 21.4.2019, Ok. (8:30); Nst. (9:45)

Perikopen: Kol 2,1-3 Joh 20,1-8

Liebe Brüder und Schwestern im gemeinsamen Glauben!

Immer wieder wird man im Leben aufgefordert etwas zu tun. Wie freut es ein Kind, nach erledigter Aufgabe, die Aufforderung zu hören, dass es nun spielen kann. Wie angenehm kann die Aufforderung des Chefs sein, wenn man nach getaner Arbeit gesagt bekommt, dass man ausnahmsweise früher heimgehen könne. Aufforderungen können uns gute Lebenskraft schenken. Das feiern wir zu Ostern in der Auferstehung Jesu. Wir feiern die Aufforderungen des göttlichen Lebens hin zu einem österlichen Leben. **Erstens:** Der Auferstandene sagt: „*Tür auf!*“ Nach dem Tod Jesu haben sich die Jünger eingesperrt. Die Türen waren verschlossen. Den Riegel ihrer Ängste und Ratlosigkeit haben sie fest vorgeschoben. Sie möchten nicht, dass es ihnen so geht wie Jesus. Sie möchten zusammenhalten gegen die „böse Welt“ draußen. Aber einer tut nicht mit, der Auferstandene. Christus kommt zu ihnen. Er bricht ihre Welt von innen auf. Er ergreift ihr Herz, vor das wohl mindestens so ein großer Stein gerollt war, wie vor das Grab. Christus will, dass wir die Türen unseres Lebens öffnen. Aus Eingeschlossenem sollen Entschlossene und Aufgeschlossene werden. Früher waren, gerade bei uns am Land, die Haustüren nur nachts verschlossen. Ostern fordert uns auf, dass wir uns nicht in uns selbst verschließen. Wir sollen Gott stets die Tür des Lebens offenhalten. **Zweitens:** Dann kommt die nächste Aufforderung Christi: „*Augen auf!*“ Maria von Magdalas Augen sind noch zu. Sie sucht Jesus am falschen Ort, im Grab. Es braucht ein wenig bis sie in den Fremden, den sie für den Gärtner hält, ihren Jesus, der wieder lebt, erkennen kann. Auch die Emmausjünger, die uns morgen begegnen werden, brauchten eine Zeit bis ihnen „*die Augen aufgingen und sie Jesus erkannten, als er das Brot brach.*“ Die Augen müssen wir aufmachen für eine Sache besonders, für die Wundmale, die der Auferstandene hat.

Christus lebt, die Wunden bleiben. Bei den heurigen Kreuzwegen haben uns die Wunden der Kirche von heute beschäftigt. Unsere Kirche, unsere Welt, unser Leben ist oft sehr verwundet. Der Auferstandene trägt die Wunden, und daran erkennen die Jünger Jesus wieder, an den Wunden, die ihnen ins Auge stechen. Ich persönlich habe viel über diese Wunden nachgedacht. Sie beschäftigen mich oft. Vielleicht ist unsere Welt und Kirche deshalb so verwundet, dass wir endlich erkennen können, dass wir Gott heute brauchen notwendiger denn je. Über die Wunden kommen wir Christus näher. Wir müssen die Augen aufmachen. Es gibt hier eine weniger bekannte Begebenheit aus dem Leben des heiligen Martin: *Einmal wollte sich der Teufel dem hl. Martin als Halt anbieten. Er erschien ihm als König, in majestätischer Pracht. Er sagt: „Martin, ich danke dir für deine Treue! Du sollst erfahren, dass auch ich dir treu bin. Du sollst jetzt immer meine Nähe spüren. Du kannst dich an mir festhalten.“ Sankt Martin fragte: „Wer bist du denn eigentlich?“ „Ich bin Jesus, der Christus“, antwortete der Teufel. „Wo sind denn deine Wunden?“ fragte Martin zurück. „Ich komme aus der Herrlichkeit des Himmels“, sagte der Teufel, „da gibt es keine Wunden.“ Darauf Sankt Martin: „Den Christus, der keine Wunden hat, den mag ich nicht sehen. An dem Christus, der nicht das Zeichen des Kreuzes trägt, kann ich mich nicht festhalten.“* Öffnen wir die Augen für Christus, und seine verwundete Liebe. **Drittens:** So sagt uns der Auferstandene noch: *„Herzen auf!“* Dem Leben müssen wir unser Herz schenken, schon diesem Leben, und erst recht das ewige Leben. Durch die Auferstehung ist uns hoffnungsvoll ewiges Leben in Aussicht gestellt. Wir müssen diese Wahrheit fest in unserem Herz verankern, dass es hier keinen endgültigen Platz hat. Wir müssen unser Herz für die Ewigkeit öffnen. Die uralten Fragen *„Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was ist der Sinn des Lebens?“* sind aktueller denn je. Wir müssen ihnen unser Herz öffnen. In den Psalmen heißt es, sie sind über 2500 Jahre alt:

„Unser Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hochkommt sind es achtzig!“ Wir können das heute um zehn bis zwanzig Jahre verlängern. Dennoch müssen wir das Loslassen, auch das Platzmachen, in unserem Herzen verankern. Wir müssen uns in den Unternehmungen unseres Lebens oft fragen, was uns dieses oder jenes für die Ewigkeit nützt. In der Lesung haben wir gehört: *„Richtet euren Sinn, auf das, was droben ist, auf das Himmlische, nicht auf das Irdische!“* Unser Herz braucht ein Streben und Hoffen auf das Ewige. Wir müssen unser Herz öffnen.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Tür auf! Augen auf! Herz auf!“ sind die Aufforderungen Christi am Osterfest 2019. Wir alle stehen in der Zwischenzeit des ersten Ostertages vor 2000 Jahren, und des letzten Ostertages, wenn wir einmal bei Christus sein werden. Rückwärts schauen wir auf den Anfang, auf das Alpha der Osterkerze, auf den Erstling der Entschlafenen, auf Christus. Vorwärts blicken wir auf die Vollendung unseres Lebens, auf das Omega der Osterkerze, auf die Auferstehung der Toten, auf das Leben der zukünftigen Welt. Aufwärts schauen wir zu dem, der zur Rechten Gottes sitzt. Auf ihn hin richtet eure Leben und auf das, was von oben kommt, nicht auf das, was von der Erde kommt. Mit Ostern geht es um die Zukunft, um unsere Zukunft und um die Zukunft der Welt. Niemand kann mehr für seine Zukunft tun, als sein Leben im Herrn zu festigen, an ihn zu glauben, auf ihn zu hoffen und ihn zu lieben und sich von ihm auffordern lassen Türen, Augen und Herzen zu öffnen. Niemand kann, das ist eine Bitte an alle Eltern und Großeltern, mehr für die Zukunft seiner Kinder und Kindeskinde tun, als sie durch Glaube, Taufe und Eucharistie in lebendigen Kontakt zu bringen mit dem auferstandenen Herrn. Ostern ist der Geburtstag der neuen Schöpfung. Diesen Tag feiern wir heute. Alleluja! Amen.